Zeitschrift: IABSE reports of the working commissions = Rapports des commissions de travail AIPC = IVBH Berichte der Arbeitskommissionen

Band: 26 (1977)

Artikel: Neue Dimensionen der technischen Zusammenarbeit

Autor: Raeber, Thomas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-21534

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Dimensionen der technischen Zusammenarbeit

New Dimensions of Technical Cooperation

Dimensions nouvelles de la coopération technique

THOMAS RAEBER
Dr., Vizedirektor
Direktion für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe, EPD
Bern, Schweiz

ZUSAMMENFASSUNG
Die öffentliche Entwicklungshilfe (technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe) ist ein zentrales Element unserer Entwicklungspolitik. Sie wird vor allem als Ergänzung zu den eigenen Anstrengungen der Entwicklungsländer verstanden und spielt oft die Rolle eines Katalysators. Immer häufiger werden Experten, Güter und Dienstleistungen aus anderen Entwicklungsländern eingesetzt und verbindet sich die technische Zusammenarbeit mit der Finanzhilfe in ein und demselben Projekt. Entscheidend ist, dass die Verantwortung für Entwicklungsprojekte mit den Partnern der Dritten Welt wirklich geteilt wird. Der technologische Rückstand der Entwicklungsländer ist ein wichtiger Teil der Entwicklungsproblematik. Er erfordert statt der einfachen Übertragung von Techniken eine intensive Beschäftigung mit den globalen Strukturen fremder Kulturen.

SUMMARY
Aid to developing countries (both technical and financial) is a central element of our foreign policy with the Third world. This aid, for the most part, is to be seen as complementary to the efforts toward development from within the country, and may often play the role of a catalyst. The technical and financial assistance should be combined in the same project, and then, more and more of the foreign goods, services and technical experts will be replaced from within the developing countries. It is important that the responsibility on all development projects is properly shared with the partners of the Third world. The technological weakness of developing countries is still a central issue in the matter of development. However it is more a question of an over-all cultural structure than of a purely technological process.

RESUME
L'aide technique et financière aux pays en voie de développement est un élément central de notre politique étrangère dans le tiers monde. Cette aide doit être considérée essentiellement comme un complément aux efforts fournis pour le développement à l'intérieur du pays; elle peut souvent jouer le rôle d'un catalyseur. L'assistance technique et financière devrait être combinée dans un même projet et permettre ensuite le remplacement de produits, services et experts étrangers par ceux du pays même. Il est important que la responsabilité de tous les projets de développement soient partagés équitablement avec les partenaires du tiers monde. La faiblesse technique des pays en développement est toujours un problème en matière de développement. Ces problèmes ne doivent pas être envisagés dans leur seul cadre technique mais au contraire dans les structures culturelles globales du pays.

Die öffentliche Hilfe an Entwicklungsländer, - d. h. die aus öffentlichen Mitteln von Industrieländern finanzierte Entwicklungshilfe -, kann die Form der technischen Zusammenarbeit, der Finanzhilfe oder selbst der humanitären Hilfe annehmen. Sie ist ein zentrales Element jeder umfassenden Entwicklungspolitik. Sie gestattet es, die am meisten benachteiligten Bevölkerungsschichten tatsächlich zu erreichen, jene Menschen, die unter dem Mangel an Nahrung und an einfachen medizinischen Dienstleistungen leiden und oft sogar deshalb sterben. Die öffentliche Entwicklungshilfe ist namentlich für die ärmeren Entwicklungsländer unerlässlich, gestattet sie es ihnen doch, die materiellen und menschlichen Voraussetzungen für eine autonome Entwicklung zu schaffen, und jene Infrastrukturen aufzubauen, ohne die sie keine Chance hätten, zu ihrem eigenen Vorteil am internationalen Handel teilzunehmen, oder vom Zufluss ausländischer Privatkapitalien zu profitieren.

Zunächst möchte ich etwas zurückblicken und Ihnen zeigen, wie sich unser Verständnis der Bedürfnisse der Entwicklungsländer in bezug auf ausländische Hilfe gewandelt hat.

Es hat eine Zeit gegeben, in der man der technischen Zusammenarbeit nicht viel mehr zurechnete als den Einsatz einiger Experten und eines verbesserten Arbeitsmaterials sowie eine Anzahl von Stipendien, die dazu dienten, jene auszubilden, die dereinst die Nachfolge der fremden Experten übernehmen sollten. In den vergangenen Jahren ist unsere Arbeit jedoch wesentlich komplizierter und vielfältiger geworden: Sie beginnt damit, dass die besonderen Bedürfnisse - und die entsprechenden Projekte und Programme - für die Entwicklung eines ganzen Wirtschaftssektors, einer ganzen Region oder eines ganzen Dorfes bestimmt werden. Es gilt, sehr genau abzuklären, woran es einer bestimmten Bevölkerung wirklich fehlt, bevor festgelegt werden kann, welche Art der äusseren Hilfe nötig ist. Oft sind die einheimischen Behörden allein nicht in der Lage, diese Vorbereitungs- und Planungsarbeiten durchzuführen. Und doch hängt von ihnen der spätere Gang und der Erfolg der Projekte ab. Deshalb drängt sich schon in diesem Stadium häufig eine technische Zusammenarbeit mit unseren Partnern auf. Oft geht es darum, die Zurückhaltung, ja oft das Misstrauen der Bevölkerung zu überwinden, ihre Kräfte und Erfahrungen zu mobilisieren und die grossen Linien des neuen Vorhabens gemeinsam mit ihr zu planen. Dies kann für uns auch dann eine sinnvolle Aufgabe sein, wenn für die eigentliche Durchführung des geplanten Projektes weder multilaterale noch bilaterale Hilfe nötig ist, sondern die lokalen Kräfte ausreichen.

Wir sind uns auch immer deutlicher bewusst geworden, dass die Beiträge von aussen, so unerlässlich sie sind, nie mehr als ergänzende oder anregende Wirkung haben können. Entscheidend sind die Initiative und die Durchsetzungskraft der einheimischen Behörden und der betroffenen Bevölkerung. Das scheint auf der Hand zu liegen. Aber es ist trotzdem oft sehr schwer, diesem Umstand Rechnung zu tragen. Die Versuchung des ausländischen Experten, von jedem von uns, ist gross, für alles die Verantwortung zu übernehmen, und ein Projekt von A bis Z nach unserem Gesichtspunkt der Effizienz zu organisieren. Wir müssen deshalb immer wieder von neuem lernen, Projekte nicht einfach danach zu beurteilen, wie sie in unseren Augen funktionieren müssten, sondern danach, wie sie sich auf die kulturelle und wirtschaftliche Situation jener auswirken, denen sie dienen sollen. Wichtiger als unsere Gradmesser der Vollkommenheit ist ein kleiner aber dauerhafter Fortschritt, der sicherstellt, dass die begonnene Aktion auch nach der Abreise unseres Experten weitergetragen wird.

Ich bin überzeugt, dass diese Grundregel der technischen Zusammenarbeit sich in Zukunft noch viel stärker auf die Entwicklungspolitik der westlichen Industrieländer auswirken wird. Ganz allgemein könnnen wir feststellen, dass sich unsere Gesamtkonzeption und unsere administrativen Verfahren ständig verfeinern müssen. So hatten wir es in früheren Jahren für richtig gehalten, in Projekten der technischen Zusam-

menarbeit nur die Kosten für solche Aufgaben zu übernehmen, die in harter Währung bezahlt werden mussten. Heute sehen wir ein, dass es gelegentlich auch nötig ist, Ausgaben in lokaler Währung zu übernehmen, um beispielsweise Material zu beschaffen, das den technischen Möglichkeiten und den Bedürfnissen unserer Partner besser angepasst ist. Obwohl aus dem Entwicklungsland selbst stammendes Material häufig billiger ist als das von uns importierte, verfügen die Entwicklungsländer oft nicht einmal über die Mittel, die zu seiner Finanzierung nötig sind.

Es geht auch darum, in der Beschaffung von Material möglichst beweglich zu sein. Zum Beispiel lässt sich unter Umständen in einem anderen Entwicklungsland Material erwerben, das auf kurze oder auf lange Sicht den Bedürfnissen unserer Projektpartner besser entspricht als Material aus einem Industrieland, weil es leichter zu unterhalten, zu reparieren und zu ersetzen ist. - Um die technische Zusammenarbeit den besonderen Bedürfnissen eines Landes oder einer Region anzupassen - aber auch unter ganz allgemeinen entwicklungspolitischen Gesichtspunkten -, versuchen wir auch mehr und mehr, die technische Zusammenarbeit zwischen den Entwicklungsländern selber zu fördern. Was heisst das praktisch? Wenn wir beispielsweise für ein Projekt in einem bestimmten Entwicklungsland einen Experten aus einem anderen Entwicklungsland rekrutieren, dann gewinnen wir den Vorteil, einen Mitarbeiter einzusetzen, der sich leichter an die besondere Mentalität seiner Partner, die er unterstützen soll, anpassen kann. Gleichzeitig ermöglichen wir es aber auch einem Angehörigen eines Entwicklungslandes, in einem Land Erfahrungen zu sammeln, die ihm unter Umständen in seiner Heimat nützlich sein werden.

Auf einen Punkt legt die Schweiz seit jeher besonderes Gewicht: Die notwendige Komplementarität der beiden Hauptformen der öffentlichen Entwicklungshilfe, nämlich der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe. Aus ihr ergibt sich die Notwendigkeit, die Planung und Durchführung von Projekten beider Arten eng aufeinander abzustimmen. Es gibt Entwicklungsvorhaben, deren Erfolg nur dann sichergestellt werden kann, wenn technische Kenntnisse und finanzielle Ressourcen gleichzeitig zur Verfügung gestellt werden können. Denken wir dabei etwa an das Gebiet der Berufsausbildung oder der integrierten ländlichen Entwicklung. Als weiteres Beispiel kann ich die Beeinflussung der Nahrungsmittelmärkte in gewissen Entwicklungsländern durch geeignete Vorratshaltung nennen. Die Erfahrungen im Sahel-Raum haben uns gelehrt, wie nötig im Falle von Fehlernten oder von Katastrophen ausreichende Getreidelager sind; solche Lager gestatten es auch, Preisschwankungen zu dämpfen und die Produktion zu ermutigen: Ernteüberschüsse können aufgekauft und damit die Preise gestützt werden; so wird verhindert, dass sich die Bauern auf die Produktion für ihren Eigenbedarf beschränken. In Zeiten des Mangels verhindert oft nur die Existenz von staatlichen Getreidelagern die Spekulation mit privaten Vorräten. Natürlich erfordert die wirksame Durchführung einer solchen Lagerpolitik beträchtliche Mittel. Aber auch ergänzende technische Hilfe ist nötig, um das Einsammeln von Ernteüberschüssen zu organisieren, die Lager zu überwachen und schliesslich die Weiterverteilung in die Wege zu leiten. So können technische Zusammenarbeit und Finanzhilfe in einer richtigen Verbindung einen wesentlichen Beitrag dazu leisten, die Ernährungssicherheit eines bestimmten Landes zu erhöhen und die konsequente Durchführung einer kohärenten Landwirtschaftspolitik zu ermöglichen.

Oft kann die technische Zusammenarbeit die Finanzhilfe nicht nur begleiten, sondern ihr auch vorausgehen: Das Zusammenwirken von Fachleuten aus Entwicklungs- und Industrieländern bei der Vorbereitung von Projekten schafft die Voraussetzung dafür, dass bilaterale oder multilaterale Finanzhilfe-Institutionen ihre Mittel wirkungsvoll einsetzen können.

Eine grössere Beweglichkeit unsererseits ist schliesslich auch da nötig, wo es da-

rum geht, die praktische Verantwortung für die Durchführung von Projekten zwischen Organisationen der technischen Zusammenarbeit und ihren Partnern zu teilen. Der Ruf nach strenger Kontrolle unserer für die Entwicklungszusammenarbeit reservierten Mittel ist gewiss - schon aus politischen Gründen - verständlich. In dem Masse aber, wie wir unsere Leistungen als Ergänzungen zu den eigenen Anstrenungen der Entwicklungsländer betrachten, müssen wir uns auch bemühen, unsere Partner an der Vorbereitung und an der Durchführung von Projekten wirklich teilhaben zu lassen.

Das erreichen wir vor allem dann, wenn wir die Führung in gemeinsamen Entwicklungsvorhaben mehr und mehr lokalen Kräften überlassen können. Die schwierige Aufgabe unserer Experten besteht deshalb nicht zuletzt darin, sich mit den Jahren selber überflüssig zu machen. Gleichzeitig sollten wir aber auch bereit sein, gewisse Projekte auch nach dem Rückzug unserer Experten weiterhin finanziell und moralisch zu unterstützen. Wir werden schliesslich - das zeigt sich immer deutlicher - auch dazu übergehen, Projekte zu unterstützen, die von Anfang an ausschliesslich in den Händen unserer Partner im Entwicklungsland liegen.

Damit habe ich in ganz knappen Zügen das umschrieben, was der Administrator des Entwicklungsprogrammes der Vereinten Nationen vor einiger Zeit die "neuen Dimensionen" der technischen Zusammenarbeit und der Finanzhilfe genannt hat. Meine Hinweise möchte ich als Hintergrund für eine etwas speziellere Frage verstanden wissen, auf die ich nun im Hinblick auf den besonderen Charakter Ihrer Tagung noch eingehen möchte: die Frage des Technologietransfers in Entwicklungsländer.

Wieweit ist es eine konkrete Möglichkeit, wieweit ist es eine Illusion, zu glauben, unser technisches Wissen könne in die Dritte Welt übertragen werden und dort zum Aufbau leistungsfähiger Volkswirtschaften beitragen?

Alles was ich Ihnen über die neuen Dimensionen der Entwicklungszusammenarbeit gesagt habe, erklärt sich im Grunde genommen aus der Erfahrung, dass wissenschaftliche und technische Erkenntnisse nicht wie Bausteine gehandelt werden können. Unser technologischer Vorsprung gegenüber der Dritten Welt lässt sich nicht allein als grössere Menge von Wissen verstehen; er ist vielmehr das Produkt einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung. Gewiss gibt es Kenntnisse, die im Besitz unserer Spezialisten sind und die sie, unter bestimmten Bedingungen, unseren Partnern in der Dritten Welt weitergeben können. Neben all den Patenten, neben dem schriftlich festgehaltenen Wissen in unseren Firmen spielen aber vor allem unsere wirtschaftliche und soziale Struktur, unsere Kommunikationsmittel, unsere betrieblichen Organisationsformen und unsere ganz individuellen menschlichen Werte eine grosse Rolle. Nur aus diesem Gesamtzusammenhang heraus ist die technologische Leistung der westlichen Industrieländer verständlich. Und aus einem analogen, ebenso vielfältigen Zusammenhang müssen sich auch die Möglichkeiten technischer Entwicklung in der Dritten Welt künftig ergeben.

Die erfolgreiche Uebertragung westlicher Technologie in die Entwicklungsländer hängt nicht nur davon ab, ob wir patentrechtliche Fragen lösen und wirkungsvolle Ausbildungsgänge organisieren. Entscheidend ist, ob die rein technische Zusammenarbeit Teil eines umfassenderen Prozesses ist, der alle Bereiche einer Kultur und alle Teile einer Bevölkerung umfasst. Ihre Beiträge an die Forschung, die Ausbildung und die Einführung neuer Techniken in den Ländern der Dritten Welt werden nur dann wirksam sein, wenn wir auch dazu beitragen, die menschlichen und sozialen Kräfte in unseren Partnerländern zu fördern und die besonderen kulturellen Bedürfnisse zu berücksichtigen. Aus solchen Ueberlegungen gewinnt der Begriff der angepassten Technik seinen Sinn. Er bedeutet im Grunde nichts anderes, als dass wir nicht er-

warten können, die Dritte Welt insgesamt, ja die Welt überhaupt, habe sich in ihrem wirtschaftlichen und kulturellen Verhalten den Erfordernissen westlicher Technik anzupassen. Einer umfassenden, auch menschlichen und gesellschaftlichen Entwicklung dienen wir dann am besten, wenn wir die Technik selber als etwas Lebendiges und Anpassungsfähiges verstehen und sie in diesem Sinne als Instrument - nicht als Diktator! - der Entwicklung verstehen.

Aus solchen Ueberlegen ersehen Sie die Perspektive, in der wir nicht nur die staatliche Entwicklungszusammenarbeit, sondern auch die sehr grossen Beiträge der Privatwirtschaft an den wirtschaftlichen Aufbau in den Entwicklungsländern betrachten. Die Technik - unsere Techniken und unsere Kenntnisse - sind für diesen Aufbau von grosser Bedeutung. Diese Bedeutung ist aber nicht absolut und nicht bedingungslos. Sie ist umso grösser, je besser sich die Technik in die politischen, sozialen und kulturellen Mechanismen der Entwicklung einfügt. Sie verliert ihren Sinn, wenn sie sich als alleinigen Schrittmacher der Entwicklung versteht und den Rhythmus der Entwicklung ihren eigenen Gesetzen unterwerfen will.

Sie sehen: Die Entwicklungszusammenarbeit und die privatwirtschaftliche Tätigkeit in den Entwicklungsländern sind höchst anspruchsvolle Aufgaben, und es wird gut sein, wenn die Vertreter der Privatwirtschaft, und wir in den staatlichen Verwaltungen der Industrieländer uns bewusst bleiben, dass sich unsere je besonderen Beiträge schliesslich auch in ein weiteres Beziehungsnetz zwischen Entwicklungs- und Industrieländern einfügen müssen. Dieses weitere Netz von Beziehungen ist vor allem wirtschaftlicher und politischer Art. Wir wissen, dass es in macherlei Beziehung in Bewegung geraten ist und in den kommenden Jahren neu geordnet werden muss. Dazu können Ihre und unsere Anstrengungen wichtige Beiträge leisten.

In einer Welt, in der die verschiedenen Nationen so stark gegenseitig voneinander abhängen, kann sich das Schicksal der Dritten Welt ohne die ständige Verbesserung internationaler Strukturen und ohne Fortschritte in Richtung auf eine gerechtere internationale Wirtschaftsordnung nicht schnell genug verbessern. An einer solchen Verbesserung sind aber auch wir, aus den genannten Gründen der Interdependenz, immer stärker interessiert. Und so, wie einzelne Projekte der Entwicklungszusammenarbeit mehr und mehr in der gemeinsamen Verantwortung der Entwicklungs- und der Industrieländer liegen, so muss auch die weltweite Entwicklung zum gemeinsamen Anliegen aller Staaten werden. Ich freue mich, dass ich einige Ueberlegungen zu diesen Themen beisteuern durfte und danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Leere Seite
Blank page
Page vide